

entsprechend die größte graphische Leistung. So nähert sich Hans V. den gleichzeitigen Kleinmeistern.

Solcher Wandel der seelischen Kräfte, damit der Gesinnung und schließlich der Form bei inniger Verknüpfung von Mensch und Werk, ist an dem entscheidenden Wendepunkt dt. G. das eigentliche Problem der Künstlerfamilie V. T.

S. Meller, Peter V. d. Ä. und seine Werkstatt (1925).

**Vischer, Friedrich Theodor, 1807—87.**  
\* in Ludwigsburg/Württ., studierte V. Theol. und habilitierte sich 1836 in Tübingen für Ästhetik und Phil.; er wurde 1844 ord. Prof. Auf Grund seiner Antrittsrede wie seiner »Kritischen Gänge« (1844), die sich gegen Kirche und Pietismus wandten, wurde V. auf 2 J. suspendiert. In ihnen schrieb er sein Hauptwerk, die auf Hegel beruhende Ästhetik (6 Bd. 1846—57, <sup>2</sup>1922—23). Doch liegt V.s Bedeutung nicht in der Systematik, sondern im krit. Essay. Als Kritiker gewann er im 19. Jh. eine Stellung, die der Lessings 100 Jahre zuvor vergleichbar war. 1848 gehörte er als Mitglied der gemäßigten Linken der Frankfurter Nationalversammlung an, ohne zur pol. Wirkung zu gelangen. Bei der Abstimmung über die KWahl enthielt er sich der Stimme. Späterhin vertrat er den Triasgedanken. 1855 wurde er nach Zürich berufen, wo er mit Gottfried Keller Freundschaft schloß. 1866 kehrte er in seine Heimat zurück und lehrte zunächst in Tübingen wie in Stuttgart, seit 1869 nur hier, ein Mittelpunkt des geistigen Lebens des Landes. Von seinen dichterischen Arbeiten wurde der tragikomische Roman gegen die »Tücke des Objekts« »Auch einer« (1879) bekannt, dessen »Held« Einhaß in vieler Hinsicht zeittypisch ist; dagegen erregte seine Forts. des Faust Ärgernis. F.

BrWechsel mit Strauß, hg. A. Rapp, 2 Bd. (1952); A. Rapp, V. und die Pol. (1911); H. Glockner, V. und das 19. Jh. (1931).

**Vogelsang, Karl Frh. von, 1818—90,** aus altem meckl. Adel, Jurist, schied 1848 der Revolution wegen aus dem pr. Staatsdienst aus und bewirtschaftete sein Gut in Meckl. Durch Ketteler und Görres (Eoskreis) für den Kath. gewonnen, konvertierte er 1850 und gab zusammen mit Florencourt in Köln die »pol. Woche« heraus. 1864 kam er durch den F. Johann von Liechtenstein nach Wien und übernahm 1875 die Redaktion der kath.-konservativen Z. »Vaterland«. 1879 gründete er die »Monatsschr. für christl. Sozialref.«. Anknüpfend an Adam Müller vertrat V. der liberalen und kapitalistischen GesOrdnung gegenüber einen organischen Staatsgedanken. Er forderte einen ständischen Staatsaufbau und einen christl. Soz. V. hat kein systematisches Werk geschrieben. Seine

Gedanken finden sich in den »ges. Aufsätzen über sozialpol. und verwandte Themata« (1886). Seine Ideen übernahm die »Christl.-soziale Partei« in Öst. unter Lueger. Auch die ständisch-universalistische Gedankenwelt O. Spanns knüpft an V. an. F.

W. Klopp (1930); H. Rizzi (Neue öst. Biogr. 2); J. C. Altmayer-Beck (1952).

**Wackenroder, Wilhelm Heinrich, 1773 bis 13. 2. 1798.** Der Sohn des hohen pr. Staatsbeamten hatte in seiner sensiblen Abschließung von der Umwelt starke Eindrücke vom mütterlichen Pietismus empfangen. Gleich seiner Geburtsstadt Berlin vollzog auch er seit dem RegAntritt Friedrich Wilhelms II., der die formal-erstarrte Prinzipienhaftigkeit der Aufklärung aufgab, eine sentimentale Hinwendung zu letzter Innerlichkeit; sie fand er im Musikstudium bei Reichardt wie dem Bachsschüler Fasch und der Arbeit mit seinem Lehrer Julius Erduin Koch bei dessen Sammlung der altdt. Lit. Die Vereinigung dieser Elemente in gegenwärtiger Lebendigkeit war das erschütternde Erlebnis des Rechtsstudiums in Erlangen zus. mit dem Schulkameraden Tieck 1793. Beide Menschen, die als Bürger des pr. Absolutismus die Einsamkeit des Individuums in einer klassizistisch differenzierten Welt bedrückend empfanden, sahen die in Pr. getrennten Bereiche der Stände, der Wirtsch., Kunst und Rel. in der RStadt Nürnberg als lebendige Einheit in der pol. Gemeinschaft der Vergangenheit; sie erlebten diese Einheit als gegenwärtig in der kath. Kultur Bambergs, ihre künstlerische Bekundung in der Musik und bildenden Kunst der Kirchen wie bes. der Schönbornschen Sammlung von niederl., altdt. und it. Meistern in Pommersfelden. Der nach kurzem Göttinger Studium nach Berlin zurückgekehrte Kammergerichtsreferendar W. formte diese Eindrücke in Schrr., die neben it. Künstlerbiogr.en nach Vasari (Francia, Lionardo, Piero die Cosimo, Michelangelo und bes. Raffaello) ein »Ehrengedächtnis unseres ehrwürdigen Ahnherrn Albrecht Dürers« brachten und dabei drei Forderungen für die Kunst aussprachen, in der Maske eines barocken Tonkünstlers Berglinger. Jede Kunst war Natur und gleich dieser in jeder Äußerung eigen gesetzlich, persönlich wie volkhaft; hier wurden Herders und Hamanns Anschauungen absolut gesetzt. Gegen Winckelmanns Forderung der sinnlichen Anschauung und formalen Regel erklärte W., daß jede Kunst aus dem Empfinden entstehe und nur dann Kunst sei. Damit aber stand Kunst der Rel. gleich, deren neue Verwirklichung W. in den von ihm frühzeitig aufgenommenen Schöpfungen Haydns und Mozarts sah; die Musik mußte über alles begrifflich wort-